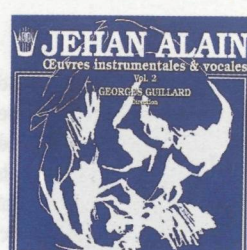


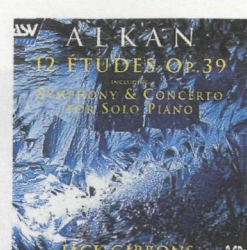
Abrahamson, Seven Studies, **Ruders**, 13 Postludes for Piano, **Nielsen**, Two Nocturnes, **Pade**, Florilegium; Amalie Mallin (Klavier); (AD: 1994, 1995) *Marco Polo/Fono Schallplatten CD 8.224019 (WD: 54'52'') DDD*

Eine sehr gute Pianistin, ein Produzent „vom Fach“ (Michael Schönwandt), ein renommierter Bookletautor (Anders Beyer) — diese Sammlung zeitgenössischer dänischer Kompositionen für Klavier solo kam unter günstigen Bedingungen zustande, erlaubt so Einblick in die tatsächlichen Qualitäten. Während Steen Pade konventionelle Muster recht dünn durchführt, ist Poul Ruders wie stets im Kreuzfeuer zwischen fast statischer Inhibition und splitterndem Stahlbeton. Hans Abrahamson ist ein Poet aus der Stille mit breiter Empfindungs-Amplitude, und Tage Nielsens imaginativ lyrische Nocturnes sind geistesverwandt mit Norwegens Alban Berg-Erben Fartein Valen. *C.S.*



Alain, Vokal- und Instrumentalwerke (Vol. 2): Laisse les nuages blancs, Invention à trois voix u. a.; Delphine Collot, Edwige Parat, Bruno Boterf, Jacques Bonna u. a.; Georges Guillard; (AD: 1994) *Arion/IMS CD 68321 (WD: 71'46'') DDD*

Der Ausschnitt aus dem Werkspektrum von Jehan-Ariste Alain (1911-1940), des Bruders der berühmten Organistin Marie-Claire Alain, umfaßt introvertierte Solostudien für verschiedene Instrumente, einige vokale und exotische instrumentale Kombinationen mit Orgel (wie etwa Flöte und Cello), und teils spröde, teils hymnische a-cappella-Chorsätze (überzeugend die Qualitäten des Chores von St. Louis). Die Tonsprache bewegt sich im Bereich tonaler Relationen mit Anklängen an kirchentonale Modi. Sehr reizvoll sind einige Choräle (z.B. Nr. 14 für Bariton, Baß, Cello und Orgel) und der schmetternde St. Nicholas-Marsch. *KPR*



Alkan, 12 Etüden op. 39, Nocturne op. 22, Allegro barbaro op. 35,5, Barcarolle op. 65,6 u. a.; Jack Gibbons (Klavier); (AD: 1995)

ASV/Koch 2 CD 227 (WD: 154'58'') DDD
Alkans „Douze études dans les tons mineurs“ op. 39 — eine viersätzig „Symphonie“ und ein dreiteiliges „Concerto“ inbegriffen! — zählen zu den monumentalen Konzeptionen der Literatur. Im allgemeinen sind nur Ausschnitte zu hören — recht und schlecht. Jack Gibbons nun, der das Monsterstück auch live geboten hat, legt eine Modelleinspielung vor: mit Kraft, Witz und Hintersinn. Eine phänomenale Leistung an der romantisch-bukolischen Schwelle zur Musik unseres Jahrhunderts! Eingebettet in zwei Etüdenabteilungen ist eine Auswahl u. a. aus den Opera 31, 35 und 65 mit dem vehement gespielten „Allegro barbaro“ — ein Vorläufer des Bartókschen Motorik- und Rubato-Experiments. *P.C.*



Ave Eva - Frauenlieder des 12. und 13. Jahrhunderts: Werke von Adam de la Halle, Alfonso X, Comtesse de Die, G. de Coincy u. a.; Brigitte Lesne (Gesang, Harfe, Schlagzeug); (AD: [P] 1995) *Opus III/Helikon CD 30-134 (WD: 60'51'') DDD*

Selten gehen Intention und persönliche künstlerische Ausstrahlung auf so stimmige und schillernde Weise in eins wie bei diesem Streifzug durch die Nischen des mittelalterlichen Frauenbildes. Mit ihrer strahlkräftigen Stimme bringt Brigitte Lesne die Weite und Schönheit der alten Weisen zum Erklären — eine matriarchalische Welt, die der kolportierten Männer-Domäne mittelalterlicher Tafelrunden in nichts nachsteht. Lebendig macht Brigitte Lesne erfahrbar, was durch jahrhundertelange musikalische Überlieferung als „Alte Musik“ zugänglich ist und trotzdem unmittelbar anrührt. *S.B.*



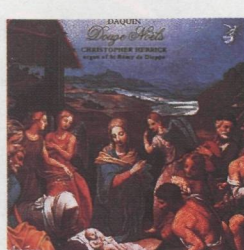
Canadian Brass - Swingtime: Artistry in Rhythm, Back Home in Indiana, Night and Day u. a.; Canadian Brass; (AD: 1995) *RCA/BMG-Ariola CD 09026 68315 2 (WD: 58'56'') DDD*

Duke, Count, Woody & Stan: Den Giganten des Big Band Jazz statten The Canadian Brass, verstärkt um die Canadian Brass Jazz All-Stars, einen unaufdringlich swingenden Besuch ab. Für Stan Kentons „Artistry in Rhythm“, Woody Hermans „At the Woodchopper's Ball“, Gershwins „The Man I love“ oder Count Basies „One O'Clock Jump“ haben Don Sebesky, Chris Dedrick und Luther Henderson raffinierte Arrangements geschneidert, in die die Canadian Brass elegant hineinschlüpfen. Für eine exotische Note sorgt dabei die leicht verzackte Version von Rodrigos „Concierto de Aranjuez“, das lässig und ein bißchen müde-melancholisch daherkommt. *G.S.*



Carulli, Grand Duos op. 70 und op. 86, Variations de Beethoven op. 169, Trois Valses op. 32, Duo op. 134; Sonja Prunnbauer (Gitarre), Robert Hill (Hammerflügel); (AD: 1994) *MD+G/Helikon CD 603 0616-2 (WD: 61'41'') DDD*

Gitarre und Klavier: Das gilt gemeinhin als Kombination, die für den verhaltenen Gitarrenklang geradezu tödlich ist. Wählt man dagegen die historisch vorangehenden Varianten der beiden Instrumente, um das (vornehmlich romantische) Repertoire in dieser Besetzung lebendig zu halten, scheinen plötzlich Seelen-Verwandte zueinander zu finden. Auch wenn die Werke Ferdinando Carullis in erster Linie dem virtuos Entertainment verpflichtet sind: so, wie sie Sonja Prunnbauer und Robert Hill als lebendigen partnerschaftlichen Diskurs präsentieren, sind sie allemal ein kleines, feines Klang-Erlebnis. *S.B.*



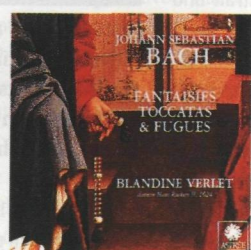
Daquin, Zwölf Noël's; Christopher Herrick (Orgel); (AD: 1995) *Hyperion/Koch CD 66816 (WD: 65'15'') DDD*

Der britische Organist, der sich schon mit Bach-Einspielungen und, spektakulärer, mit „Orgel-Fireworks“ einen Namen gemacht hat, widmet sich hier einer französischen Spezialität auf einer sehr typischen französischen Orgel. Das Instrument in St. Rémy de Dieppe, 1739 von Claude Parizot erbaut, 1992 von Jean-François Dupont restauriert, gibt ihm die Möglichkeit, die an Variationen und Figurationen reichen weihnachtlichen Stücke ebenso klangschön wie jeweils charakteristisch zu registrieren. Die zwölf spielerischen, oft mit Oboen und Dudelsack-Bässen lautmalenden traditionellen Weisen, die Louis-Claude Daquin um 1740 als „Nouveau Livre de Noël's“ veröffentlichte, läßt Christopher Herrick schweben und funkeln, singen und, zum Abschluß, trompetend schmettern. *H.G.*



Dohnányi, Sonate für Violine und Klavier cis-Moll op. 21, Andante rubato (aus Ruralia Hungarica), **Weiner**, Sonaten für Violine und Klavier Nr. 1 D-Dur op. 9 und Nr. 2 fis-Moll op. 11; Oscar Shumsky (Violine), Seymour Lipkin (Klavier); (AD: 1993) *Biddulph/Fono Schallplatten CD 015 (WD: 73'49'') DDD*

Im Gegensatz zu Kodály und dem noch progressiveren Bartók repräsentierten Ernst von Dohnányi und Léo Weiner in Ungarn eine konservative, deutlich der Romantik verpflichtete Art des Komponierens. Trotz ihres eklektischen Zuges sind viele ihrer Werke durchaus hörensenswert. Wie etwa die Violinsonaten, die von Oscar Shumsky und Seymour Lipkin in werkdienlichen Interpretationen eingespielt wurden (Weiners Sonaten sind Erstaufnahmen). Über welche geigerischen Mittel der hier bereits im sechsundsiebzigsten Lebensjahr stehende Shumsky noch verfügt, ist ohnehin ein Phänomen! *N.H.*



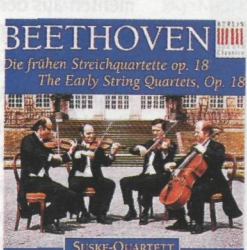
Bach, Fantasien, Toccaten und Fugen BWV 894, 903, 904, 912, 913, 914, 922; Blandine Verlet (Cembalo); (AD: 1995) *Astrée/IMS CD 8565 (WD: 67'08'') DDD*

Blandine Verlet, wohltabletierte französische Cembalistin, ist eine Virtuosa reinsten Wassers. Sie wählt diesmal (hauptsächlich) die entsprechend virtuosesten Cembalowerke Bachs. Eigentlich ein Zusammentreffen der idealen Art. Aber es zeigt sich, daß — namentlich bei Bach — Virtuosität zwar beeindruckt, aber selten bewegt. Besonders in der Chromatischen Fantasie und Fuge d-Moll ersetzt die akribisch-geschliffene Detailarbeit bei rasanten Tempi und straffer Phrasierung nicht Affekt und Tiefgang. Die Toccaten (besonders die in d-Moll) überzeugen mehr. Das historische Ruckers-Instrument von 1624 (aus dem Museum Unterlinden, Colmar), verdient zwar Anerkennung, aber zur Stimmung hätten einige Erläuterungen nicht geschadet. *KPR*



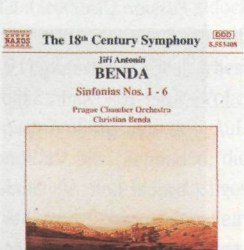
Kathleen Battle - So many stars: Hush, Azulao, The Little Horses u. a.; Kathleen Battle (Sopran), Grover Washington jr., Cyrus Chestnut, Christian McBride, James Carter, Cyra Baptista u. a. Instrumentalisten; (AD: 1994) *Sony Classical CD 68 473 (WD: 53'36'') DDD*

Begleitet von einer hochkarätigen Jazz-Formation singt Kathleen Battle hier ein buntes Potpourri von Spirituals, Lullabies, Liebesliedern und Folksongs. Daß Opernkünstler aus dem E-Musik-Ghetto auszubrechen versuchen, ist nicht neu und durchaus legitim, doch hier läßt der gefällig-einförmige Vortrag doch daran zweifeln, daß sich die Sängerin die „Grenzen der musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten erweitert“ hat, wie sie selbst glaubt. Da auch der instrumentale Sound ausgesprochen „soft“ ist, eignet sich dieses Recital vor allem als Party-Background: Es stört die Unterhaltung nicht, weil es nie zu genauerem Hinhören verleitet. *E.Pl.*



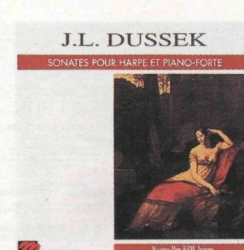
Beethoven, Streichquartette op. 18 Nr. 1-6; Suske-Quartett; (AD: 1976, 1977) *Berlin Classics 2 CD 0090522 (WD: 152'30'') DDD*

Karl Suske, der zunächst im Gewandhausorchester Leipzig spielte und 1962 als Konzertmeister zur Staatskapelle Berlin wechselte, war einer der Vorzeigemusiker der DDR. Mit seinem 1965 gegründeten Streichquartett durfte er zahlreiche Westtourneen unternehmen. Daß Suske und seine Mitstreiter dabei sehr überzeugende Kulturbotschafter waren, belegt die jetzt von Berlin Classics herausgegebene Neuauflage der Beethoven-Quartette, die in den siebziger Jahren eingespielt wurden. Die digitale Aufarbeitung ist hervorragend gelungen. Die Interpretationen sind stimmig, klangschön und sehr transparent in der Darstellung. Die Suskes versuchen nicht, Beethoven gegen den Strich zu bürsten, erstarren aber auch keineswegs in Routine. Kurz: Ein Traditionsquartett im besten Sinne. *P.K.*



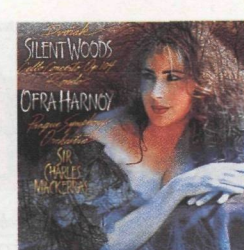
Benda, Sinfonien Nr. 1-6; Prager Kammerorchester, Christian Benda; (AD: [P] 1995) *Naxos/Fono Schallplatten CD 8.553408 (WD: 55'20'') DDD*

Man muß dem böhmischen Komponisten Georg Anton (Jiří Antonín) Benda nicht genealogisch so nahe stehen wie die Rezensentin, um ihn zu mögen und zu schätzen: Melodisch inspiriert und im Ton den großen Klassikern verwandt sind auch Bendas 30 Sinfonien, von denen hier die ersten sechs eingespielt wurden. Im Vergleich mit den Melodramen und Singspielen des Komponisten enthalten sie aber keine richtungsweisenden oder gar normsparenden Momente, geben sich eher als inspirierte, inspirierende Spielmusik. Dem trägt das Prager Kammerorchester Rechnung wo es kann; man fragt sich indes, ob ein „historisch“ orientiertes Ensemble die Werke nicht doch noch um einiges spritziger hätte servieren können. *S.B.*



Dussek, Sonaten für Harfe und Klavier: Duo op. 73, Sonate I op. 39 Nr. 1, Sonate für Harfe, Grand Duo Nr. 1 op. 72; Kyung-Hee Kim (Harfe), Laure Colladant (Klavier); (AD: [P] 1995) *Mandala/Helikon CD 4854 (WD: 67'00'') DDD*

Mittlerweile haben es immerhin die Klavierwerke des böhmischen Europareisenden Johann Ludwig Dussek (1760-1812) zu einigem Ansehen gebracht. Daß der hochbegabte Komponist einen Großteil seines Schaffens der Harfe widmete, dürfte indes kaum bekannt sein. Umso erfreulicher ist es deshalb, daß es die Koreanerin Kyung-Hee Kim und die Französin Laure Colladant nun mit einem Teil der Duo-Kompositionen für Harfe und Hammerflügel aufnehmen, der Lust macht auf mehr: Beethovens Annäherung an die Romantik in seiner unbedingten Subjektivität nahe, gibt sich Dussek hier als ideensprühender Spät-Klassiker, dem nichts Kleinmeisterliches anhaftet. *S.B.*



Dvořák, Konzert für Violoncello und Orchester op. 104, Waldesruhe op. 68,5, Slawische Tänze op. 46 Nr. 3 und 8, Ron-do op. 94, Polonaise op. posth.; Ofra Harnoy (Violoncello), Michael Dussek (Klavier), Prager Sinfonieorchester, Charles Mackerras; (AD: 1994, 1995) *RCA/BMG-Ariola CD 09023 68186 2 (WD: 69'00'') DDD*

Als Waldfee im Ashley-Outfit träumt die Cellistin auf dem Cover, und etwas Gazevorhang hat man ihr auch akustisch um die Schultern gelegt: Das Cello klingt in Dvořáks Konzert nicht undeutlich, aber vom Orchester separiert — als müßte die Kanadierin vor den Klangereptionen der Prager Sinfoniker geschützt werden, die unter Charles Mackerras zwar nicht ganz präzise, aber höchst feurig agieren. Doch Ofra Harnoy hat einen durchsetzungsfähigen Ton von gebündelter Schmelz. Technisch souverän und gestalterisch ohne Allüren, gibt sie Dvořák (s)eine elegant persönliche Note. Danach kommen noch ein paar nette Zugaben. *HG*



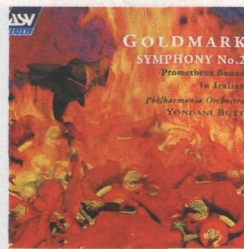
Elegien des 12. bis 14. Jahrhunderts — Werke von Peter von Arberg, Philippe Chancellerie de Paris, Pierre Abaelard und Pilgrim Mönch von Salzburg; Paul Gerhardt Adam (Gesang, Fidel, Rebec); (AD: 1993) *Canterino CD 1023 (WD: 69'38'') DDD*

Junge Künstler, die sich im Bereich der historischen Aufführungspraxis auf die Musik des Mittelalters spezialisieren, sind gegenwärtig die Ausnahme. Paul Gerhardt Adam besitzt eine sehr natürlich wirkende, durchdringende, klare und helle Altusstimme, mit der er den Zuhörer vom ersten Ton an in seinen Bann zieht. Doch genauso überzeugend singt er auch im Tenor- und Baritonbereich. Man weiß von den Minnesängern, daß sie ihr Publikum mit einem großen Stimmenumfang erstaunten, zumeist aber mit hoher Stimme sangen. Adam, der zudem gekonnt auf Fidel und Rebec spielt, kann so die mittelalterliche Kunst des Singens überzeugend zu neuem Leben erwecken. *FPM*



Genzmer, Konzert für Orgel und Schlagwerk, **Bach**, Konzert nach Vivaldi a-Moll BWV 593, Violinkonzert a-Moll BWV 1041 (Bearbeitung für Marimbaphon und Orgel), **Schmitt**, Rêve curieux für Vibraphon, **Eben**, Landschaften von Patmos für Orgel und Schlagwerk; Ruth Spitzenberger (Orgel), Reinhard Toriser (Schlagzeug); (AD: 1995) *Balance/in-akustik CD 9412-1 (WD: 65'17'') DDD*

Lebendig, nuancenreich und mit einem natürlichen Gefühl für die konzentrierenden Elemente gelingt dem originellen Schlagzeug/Orgel-Duo die Interpretation der beiden barocken Konzerte. Die drei modernen Kompositionen fallen dagegen allzu stark ab; klassizistischer Leerlauf, akademisch gemacht, kennzeichnet das Genzmer-Konzert, aber auch bei den Kompositionen von Eben und Schmitt springt kein Funke über. *HCD*



Goldmark, Der gefesselte Prometheus op. 38 (Ouvertüre), Sinfonie Nr. 2 E-Dur op. 35, In Italien op. 49 (Ouvertüre); Philharmonia Orchestra, Yondani Butt; (AD: 1994)
ASV/Koch CD 934 (WD: 61'12'') DDD

Noch von deutlich frühromantischem Geist beseelt ist die zweite Sinfonie von Karl Goldmark (1830-1915); vor allem das Mendelssohn-nahe Scherzo, aber auch die 1889 („Prometheus“) und 1903 („In Italien“) entstandenen Ouvertüren dokumentieren eine eigenwillige, im Verhältnis zur Musik der Zeit niemals schwerfällige Stilistik ohne aufgedornert-pompöse Klischees. Die musikalisch vorzüglichen Einspielungen sind bestens geeignet, den österreichisch-ungarischen Komponisten zu entdecken, der vor allem als Opernkompunist zu Lebzeiten international anerkannt war. *HCD*



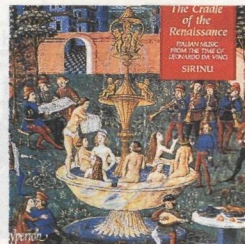
Haydn, Divertimento B-Dur Hob. XI:46, **Reicha**, Bläserquintett Es-Dur op. 88 Nr. 2, **Ibert**, Trois pièces brèves, **Zelenka**, Bläserquintett Nr. 2, **Ligeti**, Sechs Bagatellen für Bläserquintett; Slowakisches Bläserquintett; (AD: 1994)
Musica Classic/Denon CD 790020-2 (WD: 60'06'') DDD

Mit dem Slowakischen Bläserquintett stellt sich auf dieser CD eine Formation vor, die den Vergleich mit westeuropäischen Ensembles nicht zu scheuen braucht. Das 1984 aus dem Konservatorium in Bratislava hervorgegangene Quintett ist allerdings außerhalb der slowakischen Grenzen kaum bekannt. Auf seiner CD unternimmt es einen Rundgang durch die europäische Literatur. Spielwitz, rhythmische Präzision und klangliche Delikatesse sind Qualitäten, mit denen die Slowaken über weite Strecken überzeugen. Auch die tontechnische Aufbereitung ist gelungen. *G.S.*



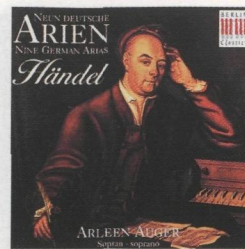
Guillemant, Sonate Nr. 1 d-Moll op. 42, **Vierne**, Orgelsinfonie Nr. 3 fis-Moll op. 28; Clemens Hamberger (Orgel); (AD: 1979, 1981)
Calig/Koch CD 50 494 (WD: 59'56'') ADD

Der Ordensbruder, Organist und Lehrer, der hier ein Orgelkonzert in der Abteikirche Münsterschwarzach, seinem fränkischen Heimatkloster, gibt, ist Spezialist für spätromantische Orgelmusik. Die beiden geradezu klassischen Werke französischer sinfonischer Orgelmusik dieser reichen Tradition spielt er mit Verve und Kompetenz. Die Klais-Orgel in dem eindrucksvollen, der Romanik nachempfundenen Bau aus den Dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts, gibt ihm alle, inzwischen auch elektronisch ergänzten Mittel, um die meditativen wie die bombastischen Seiten dieser Musik zur Geltung zu bringen. Das knapp, aber ausreichend und präzise informierende Beiheft verdient besonderes Lob. *H.G.*



Italianische Musik aus der Zeit Leonardo da Vincis – Werke von Cara, Agricola, Cornago, Giustiniani, Isaac, Poliziano u.a.; Ensemble Sirinu; (AD: 1995)
Hyperion/Koch CD 66814 (WD: 68'51'') DDD

Mit Marsilio Ficino, dem Neoplatoniker und großen Humanisten, haben die vier englischen Musiker des Ensembles Sirinu sich dem „goldenen Zeitalter der Künste“ genähert und als Ergebnis ihrer Arbeit die ganze Fülle der musikalischen Kunst und Kunstfertigkeiten jener Epoche ausgebreitet. An dieser Wiege der Renaissance zeigen sie das gesamte Spektrum dessen, was sich musikalisch in Italien zugetragen hat – von der Antikenbegeisterung in der Musik über volkstümliche Lieder (Frottole) und höfische Tänze bis hin zur Ensemblesmusik. Die Fülle ist dank der erfrischenden, zupackenden Ausführung überwältigend und steht der Produktivität in anderen Künsten in nichts nach. *M.H.*



Händel, Neun deutsche Arien; Arleen Augér (Sopran), Peter Mirring, Dieter Zahn (Violine), Werner Tast (Flöte), Burkhard Glaetzer (Oboe), Matthias Pfaender (Violoncello), Walter Heinz Bernstein (Cembalo); (AD: 1980)
Berlin Classics CD 0090502 (WD: 52'45'') ADD

Die Lyriksammlung „Irisches Vergnügen in Gott“ des Frühaufklärers Brocke hat die Schönheit der Erde und des Lebens, die Harmonie zwischen Schöpfer und Mensch zum Thema. Sie hat Händel zu diesen reizvollen Arien inspiriert, die deklamatorische Prägnanz, Bildhaftigkeit und melodiose Anmut vereinen, und dazu der Interpretin Raum lassen für gesangliche Ornamentik. Diesen Aufgaben wird die 1993 allzu früh verstorbene Amerikanerin Arleen Augér eindrucksvoll gerecht. Ihre Stilsicherheit, Detailgenauigkeit und Klangreinheit, ja sogar ihr helles, gläsernkühles Soprantimbre prädestinierten sie geradezu für diese Musik. *K.M.*



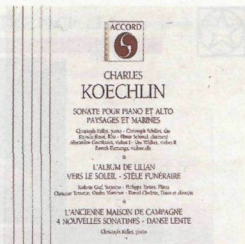
Juden in Deutschland 1250-1750: Wa heb' uf, unt niht envint, Variationen auf den armen Juden u.a.; Jaldä Rebling, Hans-Werner Apel (Laute), Stefan Maas (Laute), Veit Heller (Portativ), Michael Metzler (Schlagzeug); (AD: 1994)
Raumklang/Helikon CD 9401 (WD: 54'50'') DDD

Eine Darstellung der musikalischen Traditionen der jüdischen Bevölkerung in Deutschland vom Mittelalter bis zur Aufklärung ist zweifelsohne verdienstvoll. Allerdings ist es wichtig, daß dabei das musikalische Schaffen als Teil der deutsch-jüdischen Kultursymbiose erscheint und die Kreationen jüdischer Komponisten und Dichter in dem jeweiligen Kontext ihrer Zeit dargestellt werden. Dies haben die Herausgeber und Musiker dieser ungewöhnlichen CD von Raumklang kenntnisreich realisiert. Ein wenig bekanntes Kapitel gemeinsamer deutsch-jüdischer Vergangenheit wird hier klanglich nachvollziehbar. *M.H.*



Hartmann, Sinfonien Nr. 5 (Symphonie concertante), Nr. 6 und Nr. 8; Berliner Rundfunk-Sinfonie-Orchester, Günther Herbig, Rundfunk-Sinfonie-Orchester Leipzig, Herbert Kegel; (AD: 1971, 1979)
Berlin Classics CD 0090482 (WD: 64'50'') ADD

Die Musik Karl Amadeus Hartmanns ist nach seinem Tod ein wenig unter die Räder ästhetischer Diskussionen geraten. Die fünfte Sinfonie mit ihrem neobarocken Duktus ist Spielmusik, wie Strawinsky oder Hindemith sie früher und besser geschrieben haben, von den Franzosen ganz zu schweigen. Die Fünfte und die Achte aber, mit ihrer aufgeladenen Expressivität und Bekenntnistätigkeit, werden viel zu selten gespielt. Von daher ist jede Einspielung, und sei es auch nur eine Wiederveröffentlichung, freudig zu begrüßen. Herbig und vor allem Kegel musizieren mit trefflichen Orchestern. Der Klang ist gut. *kfm*



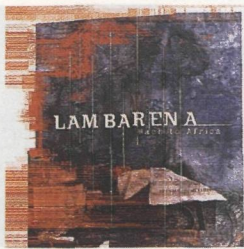
Koechlin, Sonate für Klavier und Viola, Paysages et marines, L'Album de Lilian, Vers le soleil, Stèle funéraire, L'Ancienne maison de campagne, Quatre nouvelles sonates, Danse lente; Christoph Keller (Klavier), Christoph Schiller (Viola), Christine Simonin (Ondes Martenot) u.a.; (AD: 1990, 1993)
Accord/Edel Contraire 3 CD 202642 (WD: 176'51'') DDD

Poetisch, kurz hingeworfen, atmosphärisch, wie ein Stilleben, liebevoll und lebendig ist die Musik von Charles Koechlin (1867-1950). Ganz in diesem Sinne undramatisch, präzise im Detail, intim und sehr persönlich sind auch diese Interpretationen – originell zu entdecken, wichtig zu dokumentieren, auch wenn nicht jedes Werk inspiriert und vieles allzu klassizistisch wirkt. Zaubhaft aber sind insbesondere die Stücke für Ondes Martenot. *HCD*



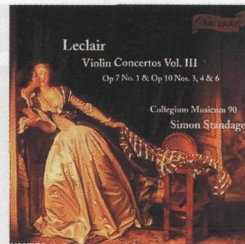
Katia Labèque – Little Girl Blue: My Funny Valentine, Besame Mucho, Prologo Comienzo, Volcano For Hire, Summertime, Turn Out The Stars u.a.; Katia Labèque, Chick Corea, Herbie Hancock u.a.; (AD: 1995)
dreyfus/Edel Contraire CD 36186-2 (WD: 67'19'') DDD

Man hätte dieser sympathischen Pianistin, die zusammen mit ihrer Schwester auf den Klassik-Podien dieser Welt zu Hause ist, gern noch Netteres ins „Poesie-Album“ geschrieben. Einstweilen aber nur dies: Für ihre Jazz-Ambitionen hat sie sich die Stars und Superstars der Jazz-Klavatur ins Studio geholt, von Hancock bis Corea, von Zawinul bis Rubalcaba. Was herauskommt, ist (wenn auch kein staunmachendes Debut) kurzweilige, gut gemachte Musik, und das ist zumindest ein hörenswerter Anfang. *T.U.*



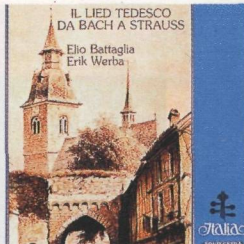
Lambarena – Bach to Afrika: Kantate BWV 147, Mayingo und Fuge über Mayingo, Mabo Maboe und Gigue aus der vierten Suite u.a.; (AD: 1993)
Sony Classical CD 64 542 (WD: 48'29'') DDD

Mit der Musik Bachs ist schon viel angestellt worden. Die erstaunlichsten Stile, Instrumente und Satztechniken haben sich seiner Musik bedient und sich von ihr mehr oder weniger erfolgreich befruchten lassen. Aber das hier ist wohl so ziemlich die verrückteste und schrägste all dieser Annäherungen und Entfernungen. Bach als Chiffre für Europa und afrikanische Musik aus Gabun werden fokussiert auf die Person Albert Schweitzers, der in Afrika lebte und sich dort mit Bach beschäftigte. Eine Einheit finden beide Ebenen nur selten. Oft trommeln Afrikaner und singen Europäer nebeneinander her. Dennoch ist vieles spannend, anderes ruft nur ungläubiges Kopfschütteln hervor. *kfm*



Leclair, Violinkonzerte (Vol. 3): Violinkonzerte op. 7 Nr. 1 und op. 10 Nr. 3, 4 und 6; Collegium Musicum 90, Simon Standage (Violine); (AD: 1995)
Chandos/Koch CD 0589 (WD: 59'05'') DDD

Leclairs Violinkonzerte vermitteln ideal zwischen der französischen und italienischen Musik des 18. Jahrhunderts. „Italienisch“ wirkt die Form und die Thematik, „französisch“ die außerordentlich virtuose Führung der Solovioline. Simon Standage und das Collegium Musicum 90 sind großartige Interpreten dieser Werke: Sie spielen bei aller historischen Authentizität frisch, direkt und unverkrampft. Dabei geigt Standage keinesfalls „elegant“. Eher macht er die Schwierigkeiten seines Soloparts hörbar – freilich als glücklich bewältigt. Vor allem wirkt die Musik reich und differenziert zwischen Solo und Tutti gestaffelt. Ein überzeugendes Plädoyer für Leclair! *G.Sch.*

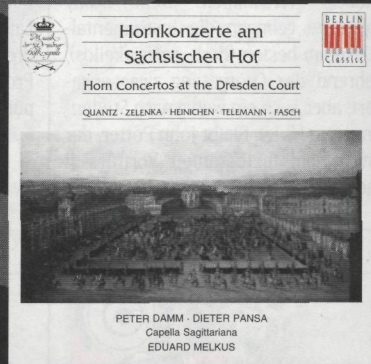


Das deutsche Lied von Bach bis Strauss: Werke von Bach, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, Brahms, Wolf, Mahler, Strauss; Elio Battaglia, Erik Werba (Klavier); (AD: 1980)
Fonti Cetra/IMS CD 100 (WD: 48'09'') ADD

Elio Battaglias Liederabende zusammen mit Erik Werba, dem einfühlsamen Partner bei der Gestaltung der „Miniatüren“, haben die Lied-Interpretationsgeschichte fortgeschrieben. Mit dieser interessanten Veröffentlichung wird eine kleine Geschichte des deutschen Liedes vorgelegt: von Johann Sebastian Bachs „Bist du bei mir“ über Lieder von Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, Brahms, Wolf und Mahler bis zu Richard Strauss' „Ständchen“ op. 17.2. Für Elio Battaglias warmen, modulationsreichen Bariton und den sensiblen Erik Werba sechzehn verschiedene Möglichkeiten der Gestaltung, klingend den „Raum hinter den Worten“ auszu-leuchten. *I.A.*

edell
ein produkt der edel-gesellschaft für produktmarketing mbh

BERLIN
Classics



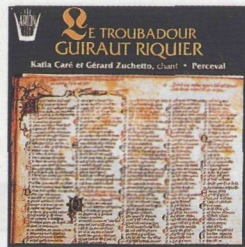
1 CD, DDD, 00113728C
Neuproduktion

2 CD, DDD, 00117228C
Zeitgenössische Oboenmusik

1 CD, DDD, 00117728C
Aus der Reihe
„Musik der Dresdner Hofkapelle“

2 CD, DDD, 00911928C
Reformationsmusik zum
450. Todestag Martin Luthers

1 CD, ADD, 00917728C
Zum 120. Geburtstag von
Ermanno Wolf-Ferrari 1996



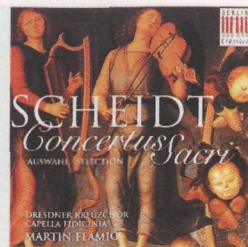
Guiraut Riquier, Acht Troubadour-Lieder; Katia Caré, Gérard Zuchetto, Perceval, Guy Robert; (AD: 1994)

Arion/IMS CD 68315 (WD: 72'47'') DDD
So wie Wilhelm X. von Aquitanien traditionell als der erste Troubadour gilt, wird der um 1300 verstorbene Guiraut Riquier als letzter provençalischer Dichter-Komponist angesehen. Allerdings war zu seiner Zeit die südfranzösische Kultur bereits zerstört durch die als Ketzerfeldzug getarnten Albigenser Kriege (1209-29), durch die sich Frankreich die Provence unterwarf. Von Guiraut sind 48 wie üblich einstimmige und nicht-rhythmisch notierte Melodien erhalten, die vom Ensemble Perceval improvisatorisch frei und teilweise recht überbordend begleitet werden. Eine Schwachstelle dieser CD ist der Gesang: Gérard Zuchetto klingt ein wenig zu unkontrolliert; Katia Carré verschattet stark – beiden fehlt es an Schmelz und Selbstverständlichkeit, um diese Musik zwingend ins Heute zu holen. *RJB*



Rossini, Petite Messe solennelle; Helen Donath (Sopran), Jard van Nes (Mezzosopran), Peter Schreier (Tenor), Andreas Schmidt (Baß), Kölner Rundfunkchor, Helmuth Froschauer; (AD: [P] 1992)

Canterino CD 1045 (WD: 75'13'') DDD
Nach Rossinis frühem Abschied von der Oper entstanden immerhin noch das Stabat Mater und die vorliegende Messe (1863). Wenn sie als Komposition nicht so gelungen wäre, würde sie eher als musikalische Blasphemie in die Musikgeschichte eingehen, denn als Messe. „Semi-seria“ nennt Rossini selbst das Genre und fragt kokett: „Ist es heilige Musik, die ich geschrieben habe, oder verfluchte?“ – Die Besetzung mit zwei Klavieren und Harmonium trägt ein übriges zu gelegentlich surrealen Effekten bei. Aber eine hochkarätige Sängerbesetzung und der brillante Chor liefern eine glänzende ästhetische Rechtfertigung als Kabinettsstück einer „liturgischen semi-opera“. *KPR*



Scheidt, Concertus Sacra (Auswahl): Hodie completi sunt, Magnificat, Laudate Dominum in Sanctis u.a.; Dresdner Kreuzchor, Capella Fidinicia, Martin Flämig; (AD: 1983)

Berlin Classics CD 0091262 (WD: 56'54'') ADD
Kaum zwölf Jahre alt, ist diese Einspielung bereits historisch, ein Dokument für die Wiederentdeckung der alten Musik, gespielt auf historischen Instrumenten unter Hans Grüb. Für den Chor ist Martin Flämig verantwortlich, von 1971-1990 Leiter des Dresdner Kreuzchores. Sprachdeklamation stand im Zentrum dieser Einspielung. Sehr klar werden in den mehrchörigen Werken die einzelnen Chöre einander gegenübergestellt. Homogen ordnet sich das Instrumentalensemble der vokalen Gestaltung unter. Strenge und Schlichtheit dieser Einspielung fesseln auch heute noch, spiegeln protestantische Glaubenshaltung wider, ein wichtiges Bollwerk gegen das DDR-Regime. *FPM*



Shostakovich, Piano Concertos Nos. 1 and 2 Festive Overture • „The Age of Gold“ Michael Houston, Piano
New Zealand Symphony Orchestra
Christopher Lyndon-Gee; (AD: 1994)

Naxos/Fono Schallplatten CD 8.553126 (WD: 66'35'') DDD
Sowohl klanglich als auch in der praktischen orchestralen wie solistischen Umsetzung gibt es an dieser Aufnahme kaum etwas auszusetzen. Interpretatorisch (auch in der Stück-Auswahl) steht das vermeintlich Gutgelaunte bei Shostakowitsch im Zentrum. Eine tiefgehende Ausleuchtung der Umstände (die den Komponisten dazu gebracht haben, u.a. eine plakativ-ironische „Festliche Ouvertüre“ zu schreiben) deutet sich nur im Beibehalten an. Diese CD kreist vor allem um das vordergründig Leichtverdauliche in der Musik des Russen. *K.B.*



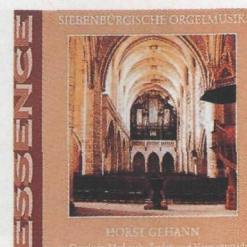
Sibelius, Klavierwerke: Kyllikki op. 41, Sonatinen op. 67 Nr. 1-3, Rondino I und II op. 68 Nr. 1 und 2, Sonate op. 12, Finlandia op. 26, 7; Marita Viitasalo (Klavier); (AD: 1994)

Finlandia/East West Records CD 4509-98984-2 (WD: 68'55'') DDD
Wie schon auf ihrer ersten CD mit Sibelius-Miniaturen (Finlandia 4509-95874-2) ist Marita Viitasalo eine Musikerin, die Sibelius' Tonsprache wie wenige verinnerlicht hat. Es gibt sicher pianistisch imponierenderes als diese Werke, aber schon Glenn Gould hat viel von ihrem Gehalt freigelegt. Die Stücke können sehr wirkungsvoll sein, und oft klingt die orchestrale Natur durch, so in der frühen Sonate. Marita Viitasalo dringt feinfühlig in die intimen Schichten ein, hat lebendigen Rhythmus und ist sogar in der Lage, die – vom Komponisten stammende – Finlandia-Adaption mit angemessener Größe und kontrollierter Fülle erstehen zu lassen. *C.S.*



Sibelius, Vier Legenden für Orchester op. 22, Violinkonzert d-Moll op. 47; Régis Pasquier (Violine), Orchestre Philharmonique de Liège, Orchestre Philharmonique de la Communauté Française, Pierre Bartholomée; (AD: 1995)

Valois/IMS CD 4746 (WD: 73'47'') DDD
Die Kalevala, das finnische Nationalepos, inspirierten Sibelius zur Komposition von vier Stimmungsbildern. Mythen und Magie kleidete er in typisch nordisches Kolorit. Pierre Bartholomée und das Orchester aus Liège beschwören den atmosphärischen Charakter dieser Musik. Ihnen gelingt eine insgesamt ansprechende Interpretation, die vielleicht noch einige bezwingende Spannungsmomente gebraucht hätte. Das Violinkonzert gestaltet Régis Pasquier expressiv und mit viel Vibrato, manuell aber nicht so souverän, daß völlige gestalterische Freiheit fühlbar wäre. *N.H.*



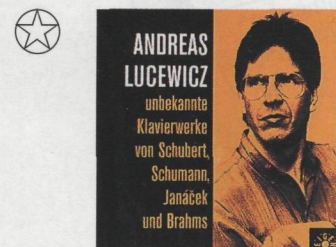
Siebenbürgische Orgelmusik von der Renaissance bis zur Gegenwart – Werke von Greff-Bakfark, von Baußnern, Dressler, Gehann, aus der Orgel-Tabulatur des Daniel Croner 1681, aus einem anonymen Orgelbüchlein um 1800; Horst Gehann (Orgel); (AD: 1988)

Ars Musici/Helikon CD 3014-2 (WD: 50'13'') DDD
Es ist eine Pioniertat, die der 1928 in Frankfurt/Main geborene, dann in Siebenbürgen, Bukarest und schließlich in der Bundesrepublik wirkende Organist Horst Gehann an den siebenbürgischen Orgeln in Mediasch, Zeiden und Hermannstadt vollbringt: eine wenig beachtete Orgellandschaft, nicht oder kaum bekannte Komponisten mit ihren Werken aus fünf Jahrhunderten, darunter die reizvoll gegenwärtigen „Klangspiele“ des Organisten selbst – und alles vorzüglich dokumentiert! *hg*



Sor, Gran Solo op. 14, Fantaisie élégiaque op. 59, Introduction et Variations op. 59 und op. 26, Fantasia op. posth. u. a.; Alexander-Sergej Ramirez (Gitarre); (AD: 1994)

Denon CD 78975 (WD: 61'19'') DDD
Alexander-Sergej Ramirez ist kein Saiten-Matador, dem es um bloßes Schneller-Höher-Weiter geht. Im Gegenteil: Selbst bei virtuosesten Passagen umhüllt seine Darbietungen eine dünne Patina leiser Melancholie. Feinsinnig und hochmusikalisch lotet der peruanische Gitarrist namentlich das melodische Potential der gespielten Kompositionen aus. Der Geschmack, den er dabei walten läßt, wäre dazu angetan, weit Schlechteres zu adeln als jenen Fernando Sor, dessen Werke sich ja aus heutiger Perspektive als herausragende Wegmarken des (früh-)romantischen Gitarren-Repertoires erweisen. Auch Sors nachgelassene Fantasie gestaltet der Peruaner hier sehr eigenständig. *S.B.*



Schubert, Sonate e-Moll D 566, **Schumann**, Gesänge der Frühe op. 133, **Janáček**, Sonate I.X.1905, **Brahms**, Variationen über ein eigenes Thema op. 21, 1; Andreas Lucewicz (Klavier); (AD: 1994)

EigenArt/Tacet CD 10070 (WD: 65'27'') DDD
„Unbekannte Klavierwerke“ ist diese CD betitelt, auf der ein Pianist der Neigung zur Eskapade keine Sekunde nachgibt, sondern überlegt, ja denkend an die Arbeit geht. Sie wird nur momentweise von pianistischer Unschärfe und einem etwas engen Ausdrucksradius behindert. Schumanns „Gesänge der Frühe“ gefallen mir in Lucewicz' besonnener, gleichwohl noch genügend tastender Lesart besonders gut. Janáčeks atemberaubende Sonate I.X.1905 mag man gar nicht oft genug hören, zumal Lucewicz hier sogar einen Köhner wie András Schiff übertrifft. Auch für die Brahms-Variationen ist man, da diesbezüglich unterversorgt, recht dankbar. *W.G.*



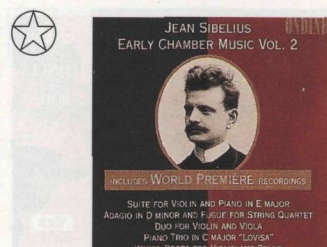
Schumann, Klavierkonzert a-Moll op. 54, Introduktion und Allegro appassionato op. 92, Konzert-Allegro mit Introduktion op. 134; Heidrun Holtmann (Klavier), Radio-Symphonieorchester Berlin, Stefan Soltesz; (AD: 1991)

Laserlight/Delta Music CD 14097 (WD: 60'42'') DDD
Die Einspielungen sind nicht mehr taufisch, und auch das Orchester trägt inzwischen einen neuen, national-lokalen Namen. Bemerkenswert das Unterfangen, denn seit Serkins CBS-Kopplung der beiden „Ungeliebten“ mit dem Allerbesten ist diese Schumann-Trias nur von Vladimir Ashkenazy und Michel Dalberto gewagt worden. Klangtechnisch tadellos und vom Orchester den kompositorischen Vorgaben entsprechend variabel begleitet, zeigt sich Heidrun Holtmann als a-Moll-Strategin der klaren, gehärteten Linierung. Alles Träumerische scheint minimiert, wenig Legato-Schmelz im Seitenthema – ein entschiedener Ansatz, aber er ermüdet. *P.C.*



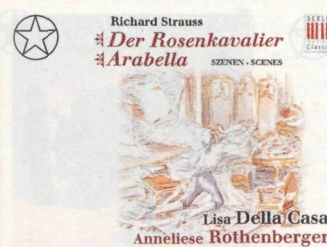
Seixas, Konzert für Cembalo und Streicher A-Dur, Sinfonia B-Dur, Cembalosonaten; Ketil Haugsand (Cembalo), Norwegian Baroque Orchestra, Ketil Haugsand; (AD: 1994)

Virgin/EMI CD 5 45114 2 (WD: 68'06'') DDD
Carlos Seixas (1704-1742) ist bekannt als der prominenteste portugiesische Komponist von Klaviermusik in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Organist an der Kathedrale von Coimbra und später in Lissabon, schrieb er hauptsächlich Toccaten und Sonaten für Cembalo. Der norwegische Cembalist Ketil Haugsand präsentiert mit der vorliegenden CD zehn davon auf einem einmaligen Instrument von Joaquim José Anunes, Lissabon 1758. Er trägt die meist einsätzigen Stücke, sämtlich dem Idiom Scarlattis verpflichtet, mit virtuoser Präzision und rasanten Tempi vor. Manchmal würde man sich ein etwas volleres Klangbild wünschen. *KPR*



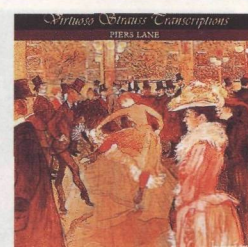
Sibelius, Frühe Kammermusik (Vol. 2): Suite E-Dur für Violine und Klavier, Klaviertrio C-Dur, Adagio d-Moll, Fuge für Martin Wegelius u.a.; Pekka Kuunisto, Yoshiko Arai (Violine), Raija Kerppo (Klavier); (AD: 1995)

Onndine/Helikon CD 850-2 (WD: 55'35'') DDD
Herausragender Musiker dieser bunten Pionier-Sammlung ist der frischgebackene Sibelius-Preisträger Pekka Kuunisto, der die salonhaft an Bériot angelehnte E-Dur-Suite von 1888 mit Bravour hinlegt. Aus dem gleichen Jahr stammt auch das Lovisa Trio, ein unselbständiges Studienwerk, das ohne Konzept und Schwung dargeboten wird. Das Duo ist schöne Hausmusik, die Regentropfen sind 44 Duett-Sekunden eines Zehnjährigen. Der spätere Meister spricht sich am ehesten im schwermütigen Adagio d-Moll aus, das sich auch für Streichorchester anbietet, und die Quartettfuge läßt etwas vom Zauber der „Voces intimae“ erahnen – beides kann aber zauberhafter gespielt werden. *C.S.*



Strauss, Der Rosenkavalier (Ausschnitte), Arabella (Ausschnitte); Lisa della Casa, Anneliese Rothenberger (Sopran), Staatskapelle Dresden, Rudolf Neuhaus; (AD: 1966)

Berlin Classics CD 0090012 (WD: 59'38'') DDD
In „Arabella“ waren Lisa della Casa und Anneliese Rothenberger jahrelang ein unschlagbares Schwestergespann. Auch im „Rosenkavalier“ haben sie oft gemeinsam auf der Bühne gestanden, doch leider nie im Studio. Die vorliegende Szenenfolge füllt also eine Lücke, um so mehr, als Lisa della Casa hier nicht nur mit der Marschallin eine Glanzpartie ihrer Reifezeit gestaltet, sondern auch auf den Octavian zurückkommt. Die Rothenberger erfreut als Sophie mit dem unvergleichlichen Silberglanz ihrer Stimme. Leider versteht es Rudolf Neuhaus nicht, die Strauss-erprobte Staatskapelle Dresden zu Bestleistungen zu animieren. *E.PI.*



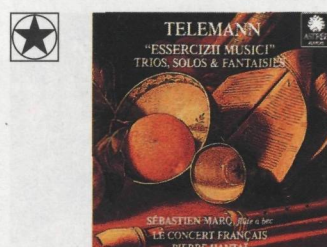
Strauss-Bearbeitungen von Schulz-Evler, Friedman, Rosenthal, Tausig und Godowsky; Piers Lane (Klavier); (AD: 1994)

Hyperion/Koch CD 66785 (WD: 73'37'') DDD
Piers Lane ist ein fulminanter Pianist. In der romantischen Hyperion-Reihe selten gespielter Konzerte hat er sich als Kenner und Köhner ausgewiesen. Auf „Wiener Terrain“ indes wirkt er mit seinen unbeugsam gestanzten Donau-Arabsken (Schulz-Evler) fehlgeleitet. Uncharmant stampft er in den alten Operetten- und Walzermaterialien herum. Ob es Tausigs „Nachtflatter“, ob es Godowskys „Fledermaus“-Paraphrase oder ob es Friedmans „Frühlingstimmen“ sind, man möchte schwerlich annehmen, Lane habe sich dies alles mit musikalischer Fremdsprachenkenntnis angeeignet. Der „Frühling“ rasselt und klappert. *P.C.*



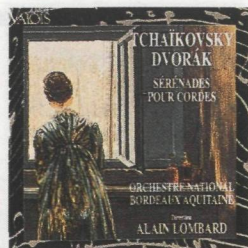
Strawinsky, Der Feuervogel op. 4; Dallas Symphony Orchestra; Eduardo Mata; (AD: [P] 1995)

ProArte/in-akustik CD 587 (WD: 51'37'') DDD
Eduardo Mata legt hier eine ordentliche, musikalisch runde Interpretation vor, deren Notwendigkeit allerdings nicht unbedingt einleuchtet. Denn er erreicht weder die Brillanz und Schlagkraft einiger anderer neuerer Aufnahmen (etwa Dutoit), noch die Tiefenschärfe der nach wie vor mustergültigen Strawinsky-Einspielungen. Die gestische Prägnanz und das rhythmische Eigenprofil mancher Passagen kommen nicht optimal zur Geltung (z. B. pointierte Instrumentationsgegensätze im „Danse infernal“). Es gibt schöne Augenblicke, aber den wirklich revolutionären Momenten der Partitur mangelt es an Innenspannung. *HCD*



Telemann, Neun Solo- und Triosonaten mit Blockflöte; Sébastien Marq (Blockflöte), Le Concert Français, Pierre Hantai; (AD: 1994)

Astrée/IMS CD 8554 (WD: 70'04'') DDD
Telemanns unerschöpfliche Experimentierlust brachte eine Fülle von kurios anmutenden Besetzungen hervor. Wie gut sich jedoch eine Blockflöte nicht nur mit einer Geige oder Oboe, sondern auch mit einer Gambe, einem Horn oder einem obligaten Cembalo kombinieren läßt, zeigt die vorzügliche Interpretation des Concert Français. Sébastien Marq, Pierre Hantai und ihren Kollegen gelingt es, charakteristische Aspekte sowohl der Instrumente als auch der Stücke profiliert herauszuarbeiten und sie zugleich zu einem höchst organischen Ganzen zu vereinen. Die anregende Spannung, mit der hier gespielt wird, wirkt niemals aufgesetzt, sondern erwächst aus dem Affektreichtum der Musik. *M.Hen.*



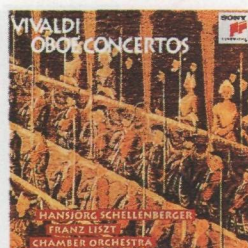
Tschaikowsky, Serenade op. 48, **Dvořák**, Serenade op. 22; Orchestre National Bordeaux Aquitaine, Alain Lombard; (AD: 1994)
Valois/IMS CD 4736 (WD: 61'50") DDD

Diese Einspielungen von zwei der schönsten Serenaden für Streichorchester vermitteln zugleich auch einen guten Eindruck vom hohen Standard der Orchesterkultur außerhalb der Metropolen Paris, Lyon oder Toulouse. Die Streicher des Orchestre National Bordeaux Aquitaine spielen ausdrucksvoll-sprechend und natürlich, so daß gelungene Interpretationen entstanden sind. Freilich bleibt die Durcharbeitung der Musik in den Stimmen etwas ungleich – die Celli wirken benachteiligt – und es fehlt die bestechende Virtuosität. Aber das schmälert kaum den insgesamt positiven Eindruck, den diese Aufnahmen hinterlassen.
G.Sch.



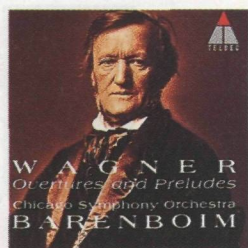
Venezianische Mehrchörigkeit – Werke von G. Gabrieli, Lappi, Guami, Gussago, Massaino, Frescobaldi und aus der Raveri-Sammlung; hr brass, Edward Tarr; (AD: 1992)
Capriccio/EMI CD 10 599 (WD: 67'17") DDD

Eine gelungene Verbindung von modernem Instrumentarium und Kenntnissen der historisierenden Aufführungspraxis: die Blechbläser des Radio-Sinfonie-Orchesters Frankfurt präsentieren die von den klangräumlichen Effekten der venezianischen Kirche San Marco inspirierten Instrumentaltstücke mit tadelloser Spieltechnik, virtuoson Verzerrungen und vor allem mit aufregenden dynamischen Kontrasten und rhythmischen Akzenten, die dem Gesamtklang eine beeindruckende Transparenz verleihen.
E.P.



Vivaldi, Oboenkonzerte Nr. 4 C-Dur RV 451, Nr. 5 a-Moll RV 461, Nr. 11 C-Dur RV 450, Nr. 12 F-Dur RV 457, Nr. 13 a-Moll RV 463 und Nr. 16 F-Dur RV 456; Hansjörg Schellenberger (Oboe), Franz Liszt Kammerorchester; (AD: 1994)
Sony Classical CD 66 271 (WD: 56'42") DDD

Musik auf der Suche nach dem goldenen Mittelweg einer „richtigen“ Werkinterpretation: Authentizisten nehmen das barocke Belcanto-Melos und Vivaldis straffe Ritornell-Rhythmik zum willkommenen Anlaß eines (Barock-)schwülstigen Akzentuierens, während ein anderes Extrem, das egalisierende Ästhetisieren – wie hier – zu einer Art „Monotonkultur“ hochstilisiert wird. Nichts gegen den Solisten, der selbst den ruppigsten Virtuosenpassagen mit terrassendynamischer Oboenbrillanz zum opalisierenden Rundschliff-Effekt verhilft.
G.P.



Wagner, Ouvertüren und Vorspiele zu Der fliegende Holländer, Tannhäuser, Lohengrin, Die Meistersinger von Nürnberg, Tristan und Isolde; Chicago Symphony Orchestra, Daniel Barenboim; (AD: 1992, 1994)
Teldec/East West Records CD 4509-99595-2 (WD: 62'42") DDD

Mit viel Energie und Engagement begeben sich Daniel Barenboim und das Chicago Symphony Orchestra auf ihren Streifzug durch Wagners musikdramatische Welt. Sehr genau tariert der Dirigent die Register seines in jeder Hinsicht glänzend disponierten Orchesterapparates aus, hält er Tempi und innere Dynamik der Vorspiele beweglich. Obwohl (auch hier) nicht zu verkennen ist, daß Barenboim im Zweifelsfalle der monumentale sinfonische Effekt näher liegt als filigrane kammermusikalische Innenschau: Sein Zugriff hat selbst dort, wo er zunächst etwas betulich anmutet („Tannhäuser“-Vorspiel), etwas unheimlich Suggestives.
S.B.



Verdi, Ein Maskenball (Gesamtaufn., dt.); Lorenz Fehenberger, Dietrich Fischer-Dieskau, Walburga Wagner, Martha Mödl, Anny Schlemm u. a., Kölner Rundfunkorchester, Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester, Fritz Busch; (AD: 1951)
Calig/Koch 2 CD 50 946/47 (WD: 120'45") ADD

Fritz Busch, ein Protagonist der deutschen Verdi-Renaissance der Dreißiger Jahre, verbreitete mit akzentuiertem, teils dramatisch wirksamem, manchmal behäbigem, stets präzisiertem Musizieren eine Aura betonter Sorgfalt, in der Textverständlichkeit gedieh. Deutscher Verdi im besten Sinne von dem erst 26jährigen Fischer-Dieskau, einem nicht nur prächtig timbrierten, sondern ebenso singenden René. Walburga Wagner war eine immerhin rechtschaffene Amelia, die Mödl eine Ulrica voll Intensität. Der robuste Routinier Lorenz Fehenberger war damals kein feinfühleriger Stilist für Verdis Riccardo.
H.Sch.



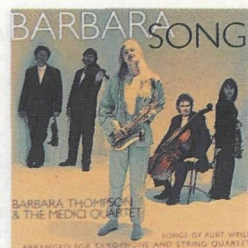
Wagner, Ouvertüren und Vorspiele zu Der fliegende Holländer, Tannhäuser, Rienzi, Lohengrin; Staatskapelle Dresden, Hiroshi Wakasugi; (AD: 1984)
Berlin Classics CD 0011522 (WD: 51'39") DDD

Die Staatskapelle Dresden mit Wagner: Da wären repräsentative Aufnahmen längst überfällig. Das vorliegende Dokument unter Wakasugi, eingespielt in jener Zeit, als er ständiger Dirigent der Staatskapelle war, mag dem Anspruch des Repräsentativen indes nicht zu genügen: Das Klangbild wirkt relativ farbarm und eng, um nicht zu sagen abgestanden; das Blech neigt zur Dämpfung. Keine Rede von jener „Zauberhafte“, von der einst Wagner geschwärmt hat...
W. Pf.



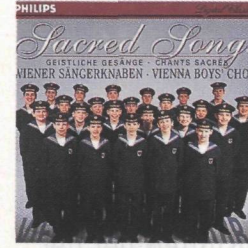
Vivaldi, Concerti op. 12 Nr. 1-6; I Solisti Italiani; (AD: 1994)
Denon CD 78974 (WD: 59'01") DDD

Dies ist eine ausgesprochen „klassische“ Interpretation von Vivaldis op. 12, seiner letzten, 1729 in Amsterdam herausgebrachten Sammlung von fünf Violinkonzerten und einem solofreien Streicher-Concerto (Nr. 3 RV 124). Die Häupter einiger Mitglieder von I Solisti Italiani, von jenem seit 1981 unter diesem Namen weltberühmt gewordenen Ensemble, sind inzwischen ergraut, doch der Musizierstil der zwölf Herren ist jugendlich-beschwingt geblieben – wenngleich durchaus von einer im besten Sinne abgeklärten Heiterkeit. In den konzertant-virtuoson Solo-Episoden erweisen fünf der geigenden Ensemble-Mitglieder ihrem Namen „I Solisti“ in jeglicher Hinsicht Ehre. Nichts wird hier forciert, ausgewogen sind die Tempi, ist der Ausdrucksgehalt. Ein „reifer“ Vivaldi, technisch makellos aufgenommen.
I.A.



Weill, Lieder (bearbeitet für Saxophon und Streichquartett); Barbara Thompson (Saxophon), Medici String Quartet; (AD: 1994)
Virgin/EMI CD 5 45167 (WD: 58'41") DDD

Eine reizvolle Idee in aufreißender (die Reize weckender) Weise umgesetzt: Songs von Kurt Weill zwischen Berlin (Titelsong aus der „Dreigroschenoper“), Paris und Broadway für eine bereifte Instrumentalistin wie Barbara Thompson, die mit dem Saxophon ähnlich rhetorisch umgeht wie Giora Feidman mit seiner Klarinette (ohne daß dies etwas mit Klezmer zu tun hätte). Es ist vielleicht nicht jedermanns Sache, alle elf Weill-Songs in einem Zug zu hören. Andererseits erlaubt diese Gegenüberstellung auch reizvolle Vergleiche, wie die durchaus prominenten Arrangeure mit dem Material umgehen. Und wer es so kompliziert nicht will, findet hier vertrackt-verträumte Klänge auch für die Stunden zwischen Nacht und Tag.
R.W.



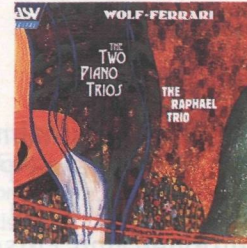
Die Wiener Sängerknaben singen geistliche Chorwerke von Bach, Händel, Mozart, Haydn, Eybler, Mendelssohn Bartholdy, Schubert, Verdi und Fauré; Wiener Sängerknaben u. a., Kammerorchester der Wiener Volksoper, Peter Marschik, Uwe Christian Harrer; (AD: 1990, 1993)
Philips CD 438 871-2 (WD: 64'37") DDD

Geistliche Klänge als Solo- oder Chorkomposition vom Barock bis zur Spätromantik, mit und ohne Orgel oder Orchester, das könnte einen interessanten Querschnitt durch das Wiener-Sängerknaben-Repertoire geben, wenn nur die Textinhalte durch eine prägnantere Aussprache mehr zur musikalischen Ausformung beitragen würden. Aber offensichtlich hat man eher an ein andächtiges Potpourri für jene touristischen Stadtbesucher und Knabenchor-Liebhaber gedacht, deren Herz bereits höher schlägt, wenn sie die kleinen Sänger in ihrer Matrosenkluft nur zu sehen bekommen.
G.P.



Xenakis, La légende d'Eer; Production Electronic Studio Westdeutscher Rundfunk Köln; (AD: 1978, 1995)
Moulinet/IMS CD 782058 (WD: 46'00") DDD

In Frankreich hat elektronische Musik seit Pierre Schaeffer und Pierre Henry Hochkonjunktur – kaum ein Komponist, der sich nicht mit dieser Kunstform auseinandergesetzt hätte. Mit die überzeugendsten Werke dieser Richtung hat Iannis Xenakis geliefert. Die vorliegende „Légende d'Eer“ entstand 1977/78 für den „Diatopen“ vor dem Pariser Centre Georges Pompidou: Das war ein von Xenakis entworfener Raum aus Zeltpläne und Metall, in dem das Publikum auf dem Boden lag. Das Stück erklang zu einer farbigen Scheinwerfer-Show. Xenakis gelang hier eines seiner längsten Stücke: Eine Musik, die aus der Höhe herabsteigt, sich in rhythmischen Eruptionen vedichtet und wieder in die Höhe entschwindet – auch Stereo und ohne Lichter spannend zu hören.
RJB



Wolf-Ferrari, Klaviertrios Nr. 1 D-Dur op. 5 und Nr. 2 Fis-Dur op. 7; Raphael Trio; (AD: 1994)
ASV/Koch CD 935 (WD: 64'21") DDD

Diese beiden Jugendwerke des von der Öffentlichkeit einseitig in die Opernschublade gedrängten, venezianisch-bayerischen Ermanno Wolf-Ferrari (1867-1948) sind beileibe keine Petites, sondern ausladende, vielfältig oszillierende Formgebilde. Ganz dem Geist der Jahrhundertwende verpflichtet erscheinen seine Klaviertrios: melodienelig leichtfüßig das erste, schwerblütig-dramatischer das zweite. Obwohl Wolf-Ferrari einen Hang zum Sentimentalen nie ganz verleugnen kann, offenbaren die Werke doch viel Originalität. Das amerikanische Raphael Trio (nicht zu verwechseln mit dem englischen Raphael Ensemble!) agiert auf hohem Niveau, sensibel und mit großer Hingabe.
F.L.



Zelenka, Missa Sanctissimae Trinitatis; Monika Frimmer (Sopran), Elisabeth Graf (Alt), Markus Brutscher (Tenor), Anselm Richter (Baß), Marburger Bachchor, Barockensemble Marburg, Wolfram Wehnert; (AD: 1995)
Thorofon/Pool Musikvertrieb CD 2265 (WD: 62'36") DDD

Ein Spätwerk des Dresdner Zeitgenossen Bachs aus dem Jahre 1736, aufgeführt von den Trägern der Zelenka-Renaissance. Wolfram Wehnert hat sich mit seinem Marburger Chor und Ensemble seit dem Bach-Fest der Neuen Bach-Gesellschaft 1978 intensiv mit dem geistlichen Œuvre beschäftigt und aus dem vergessenen Werk inzwischen einen Geheimtip gemacht. Tatsächlich fasziniert er nachhaltig in der Spannweite von virtuosen Fugen, vorklassischer Empfindsamkeit („Et unam sanctam“) und emotionalen Arien. Ausdrucksstark sind die Solisten und brillant das Orchester. Der Chor agiert jedoch nicht immer als ebenbürtiger Partner.
KPR

FRIEDRICH
HAIDER
&
RICHARD
STRAUSS

in Aufnahmen
auf
Nightingale Classics

Schallplattenpremiere



NC 071260-2

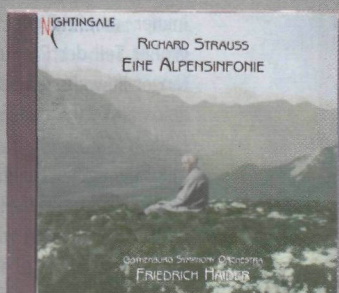
Neu



NC 161864-2

„Ein Heldenleben“ überrascht mit der Uraufführung des (ruhigen) Originalschlusses, einem bislang ungehobenen Notenschatz aus dem Archiv der Garmischer Villa des Komponisten. Das sanfte Verlöschen der symphonischen Dichtung läßt sich gerade in Friedrich Haider's Gesamtinterpretation als idealer Ausklang empfinden. Denn Verinnerlichung in den von Strauss als „zart und ausdrucksvoll“ verlangten Abschnitten ist ihm neben Durchsichtigkeit des Klangbildes ebenso wichtig wie Elan und Energie.“
Alfred Kulhanek

Neu



NC 261864-2

„Friedrich Haider gewinnt dem Werk Farbe, Spannkraft und Luzidität ab und geht der Schwere von Klangbädern bewußt aus dem Weg. Bei drängendem Grundimpuls macht sein Interesse zum Detail diese Alpensinfonie-Aufnahme wohl zu einer der detailliertesten. Ein Dirigent, der Strauss versteht – und liebt.“
Chris Nielson